

Alice und die blauen Flammen

erzählt von Anja (6c)

Alice saß auf dem Sofa zwischen Umzugskartons und ein paar uneingepackten Pullis und blätterte in einem Familienalbum. Traurig blickte sie auf ein Foto ihres verstorbenen Opas und eine kleine Träne tropfte auf die Seite. „Ali, pack die Pullover jetzt ein!“, rief Alis Mutter. „Gleich, Mom“, murmelte Alice, während sie das Album zuklappte und lustlos zu dem Stapel Pullis schlurfte. Sie hatte überhaupt keine Lust auf den Umzug, der am nächsten Tag bevorstand.

In dieser Nacht machte Ali kein Auge zu. Ihre Eltern hatten ihr nicht einmal gesagt, wo das Haus war, geschweige denn, wie es aussah. Es sollte nämlich eine Überraschung sein. Hier war doch alles in bester Ordnung: Alice hatte Freunde. Die Lehrer waren nett. Sie fühlte sich wohl in ihrem Haus. Doch nun würde sich alles ändern. Endlich fielen ihr die Augen zu.

Während der Autofahrt am nächsten Tag erinnerte Alice sich an ihren Traum von letzter Nacht: Ein Labor, in dem Glasfläschchen mit einer blauen, wirbelnden Flüssigkeit gestanden hatten. Doch bevor Ali weiter darüber nachdenken konnte, hörte sie ihren Vater verkünden: „Wir sind da. Willkommen in deinem neuen Zuhause!“ Verwirrt stieg Ali aus dem Auto und blieb stocksteif stehen. Dann platzte es aus ihr heraus: „Das Haus steht ja mitten im Wald?“ „Ja, dies war das Haus deines Opas. Und hier ist es doch wunderschön ruhig.“, bemerkte ihre Mutter stolz. „Oder vermisst du etwa den Großstadtlärm?“, fügte Alis Vater mit einem Lachen hinzu. Ja, sie vermisste die Stadt. Doch sie wollte ihren Eltern nicht die Freude verderben. Während ihre Eltern mit ein paar Kisten ins Haus liefen, betrachtete Alice ihr neues Zuhause. Das Dach war etwas heruntergekommen und die gelblich verfärbte Wand brauchte dringend einen neuen Anstrich.

Ein schmaler Pfad führte durch einen hübschen Garten zu einem kreisförmigen Platz mit einer Feuerschale in der Mitte. Kleine blaue Funken leuchteten plötzlich auf, als Ali mit ihrer Hand an der Schale entlang streifte. Sie hatte aber keine Zeit, sich darüber zu wundern, denn als sie zufällig zu einem Fenster im ersten Stock hochblickte, bemerkte Ali in der Scheibe ebenfalls blaue Flämmchen umhertanzen. Nur für einen kurzen Moment. Dieser Ort hatte etwas Seltsames an sich, ja sogar etwas Magisches. „Nein, Magie gibt es nicht“, rief sie sich zur Ordnung. „Mit wem redest du? Komm, guck dir das Haus an!“, rief ihr Vater von der Terrasse aus. Alice trat in das Wohnzimmer. Was ihr sofort auffiel, war eine leicht eingestaubte Standuhr, deren Zeiger sich nicht mehr bewegten. Sonst stand im Raum ein Ledersofa, und auf dem Boden lag ein großer Teppich mit kunstvollen Stickereien.

Unvermittelt zog sie eine Tür ganz hinten im Gang in ihren Bann. Sie sah genauso aus wie die anderen, aber ihr Griff hatte merkwürdige Einkerbungen. Alice streckte ihre Hand aus, um die Klinke herunterzudrücken, doch da durchzuckte sie ein elektrischer Schlag. Ali schreckt zurück und fiel auf den Boden. Als sie auf ihre Hand blickte, erschrak sie erneut. Ihre Haut schimmerte bläulich. Dann drang die Stimme ihrer Mutter an ihre Ohren: „Ali, komm und schau dir dein Zimmer an!“.

Der Gang in die neue Schule am nächsten Morgen fiel Alice nicht leicht. Was würde sie in der Schule erwarten? Wie würden die anderen Kinder sein? Im Gegensatz zu ihrer alten Schule war das Schulgebäude hier winzig. Als Erstes fiel ihr auf, dass keine weiteren Schüler in den Gängen waren. Ein Blick auf die Uhr an der Wand ließ sie zusammenfahren. Schon 10 Minuten nach Schulbeginn. Ihre Armbanduhr ging wohl nach. Hastig sprintete Alice los, doch dann fiel ihr ein, dass sie keine Ahnung hatte, wo ihr Klassenraum war. In der Eile stolperte sie über ihren offenen Schnürsenkel und Alice stürzte auf den harten Steinboden des Flures. Plötzlich öffnete sich eine Tür ganz in der Nähe

und ein Mädchen mit lockigen braunen, wuscheligen Haaren streckte ihren Kopf heraus: „Bist du Alice Brown, die neue Schülerin?“ „Ja, ist das die 8c?“, stammelte Ali. Mit besorgtem Gesicht antwortete das Mädchen: „Ja, beeil dich, unsere Lehrerin sieht es nicht gern, wenn man sich verspätet.“ Mit einem Kloß im Hals hob Alice ihre Sachen auf und folgte dem Mädchen ins Klassenzimmer. Zwanzig Augenpaare starteten sie an. Aber die eiskalten Augen der Lehrerin schienen sie fast zu durchbohren, was Ali nervös werden ließ. Die Lehrerin stand in einem schwarzen Blazer an der Tafel und drehte ein Stück Kreide ungeduldig zwischen den Fingern hin und her. Nach einer Zurechtweisung schlich sich Alice zu einem freien Platz in der hintersten Reihe, damit die anderen sie nicht mit neugierigen Blicken begutachten konnten. Neben sie setzte sich das Mädchen mit den Locken. Die Unterrichtsstunde schien endlos, und Alice wäre fast eingenickt, als die Pausenglocke sie endlich erlöste.

Auf dem Pausenhof saß Ali ganz allein auf einer Bank und aß lustlos ihr Marmeladenbrot. „Hey Alice, kann ich mich zu dir setzen?“, fragte ihre Sitznachbarin. Alice antwortete erfreut: „Klar, ich freue mich über Gesellschaft. Und übrigens, du kannst mich Ali nennen.“ „Oh, ich habe heute Morgen ganz vergessen mich vorzustellen. Ich bin Mary.“, meinte sie. Die beiden waren sich sofort so sympathisch, dass Ali Mary zu sich nach Hause einlud.

Am nächsten Tag ließen sich Ali und Mary selbstgebackenen Kuchen schmecken und unterhielten so vertraut, als würden sie sich schon seit Jahren kennen. Dann knüpften sie mit Perlen Freundschaftsbänder. Plötzlich schreckte Mary auf und zeigte aufgeregt auf eine Stelle zwischen die Bäume, wobei ihr die Perlen aus der Hand glitten: „Ali, der Busch brennt!“ Doch der Busch hatte gar kein Feuer gefangen. Nur ein paar blaue Flämmchen züngelten harmlos um ihn herum. „Keine Sorge, die tun nichts. Darf ich dir ein Geheimnis verraten?“ „Na klar, ich sage es niemandem. Versprochen!“ Und Alice begann zu erzählen: „Also, ich

habe diese Flammen schon öfters in der Nähe des Hauses gesehen, aber sie haben nie etwas verbrannt.“ Bevor Mary etwas antworten konnte, wurden die Mädchen von etwas abgelenkt. Etwas weiter von dem Busch entfernt loderte eine weitere Flamme auf und dann noch eine. Von Neugier gepackt beschlossen Alice und Mary, der Flammenspur in den Wald zu folgen. Nach etwa zehn Minuten erblickten sie in der Ferne ein grelles blaues Licht. Als die beiden näherkamen, spürten sie einen Wind, der ihre Haare zerzauste. Sie gelangten zwischen den Tannen hindurch auf eine große Lichtung. Dort lag ein bemoostes Holzbrett, aus dessen Schlitzen das Licht drang. Mit vereinten Kräften schoben sie das Brett beiseite. Zum Vorschein kam ein Wirbel aus gleißendem Licht, der mitten aus der Erde zu kommen schien.

Neugierig trat Mary näher. Als sie in den Strudel hereinschaute, stolperte sie jedoch und stürzte in die Tiefe. Das Einzige, was Ali noch hörte, waren Marys Schreie, die immer leiser wurden. In ihrer Verzweiflung und Angst um ihre Freundin sprang Alice kurzerhand hinterher. Sie schien endlos zu fallen. Ihr wurde ganz schwindelig. Als sie wieder festen Boden unter sich fühlte, öffnete sie langsam die Augen und sah Mary neben sich liegen, die sich den Kopf rieb. „Geht es dir gut?“ „Ja ich habe nur leichte Kopfschmerzen.“ Schließlich blickten sie sich um. Großes Erstaunen machte sich auf ihren Gesichtern breit, als sie die Landschaft erblickten, die sich vor ihnen ausbreitete. Hochgewachsene Bäume, deren Blätter aus blauen Flammen bestanden, Vögel mit strahlend blauen Federn. In der Ferne ein Teich, der statt Wasser mit bläulicher Lava gefüllt war. Auf einmal sprang ein Äffchen aus dem Gebüsch, den Mädchen direkt vor die Füße, die vor Schreck ein paar Schritte nach hinten wichen. Der Affe war genau wie alles andere in dieser fremden Welt blau. Und dann fing er plötzlich an, Alice anzusprechen: „Bist du Alice Brown?“. „Ja, woher kennst du meinen Namen?“, entgegnete sie verblüfft. „Ich kenne dich, weil die Götter, die hier zu Lande herrschen, Visionen davon hatten, dass du uns retten wirst. Dein Opa,

Henry Brown, war Wissenschaftler und ein guter Freund von mir. Er entdeckte und erforschte diese Welt und nahm einige Flammen mit in seine Welt, um ihre Magie zu untersuchen. Aber er versprach, sie wieder zurückzubringen. Doch wie du weißt, ist er leider vor einiger Zeit verstorben und kann sein Versprechen nicht mehr einhalten.“

„Also muss ich es tun“, schloss Ali folgerichtig. „Richtig. Folgt mir!“, rief der Affe, während er schon loslief. Die Mädchen rannten ihm hinterher, bis sie vor einem riesigen Baum standen, doppelt so groß wie ein Haus. Doch der Baum hatte keine Flammenblätter wie alle anderen. Nur wenige Flämmchen züngelten in der Luft. Der Boden um den Baum herum sah vertrocknet aus. „Von hier nahm dein Opa die Flammen. Wenn sie nicht zurückgebracht werden, wird diese Welt sterben“, erklärte der Affe. „Und jetzt beeilt euch, ihr seid nicht die Einzigen, die die Flammen suchen.“ Bevor Alice oder Mary weitere Fragen stellen konnten, nahm das Äffchen blau glitzernden Staub aus seiner winzigen, aus Leder gefertigten Umhängetasche, und pustete ihn auf die Mädchen. Wenige Sekunden später standen die beiden wieder unversehrt vor dem Haus von Alis Familie. „Die Flammen meines Opas muss er bestimmt irgendwo aufbewahrt haben“, vermutete Ali.

Die Mädchen durchsuchten jeden Raum im Haus, doch nirgendwo war die geringste Spur der Flammen. Als die beiden schon aufgeben wollten, fiel Alice die Tür mit den Einkerbungen im Griff ein, die ihr einen Schlag versetzt hatte. Sie blickte auf ihre Handfläche, die seitdem bläulich verfärbt war. Der Affe hatte doch erzählt, dass die Flammen magisch waren. Boten sie etwa einen Schutzzauber? Mit einem flauen Gefühl im Magen näherte sich Ali zum zweiten Mal der Tür. Langsam streckte sie die Hand aus und umschloss den Griff. Dieses Mal fühlte es sich anders an. Als würde eine Energiewelle sie durchströmen. Und nun konnte sie die Tür öffnen. Dahinter befand sich ein schmaler Gang mit einer steinernen Treppe. Spinnen hatten sich hier ihre Netze gebaut. Nur wenige

Lichtstrahlen schafften es, die dicke Staubschicht zu durchdringen. Alice und Mary stiegen die Treppe hinab und kamen zu einem weiteren Gang, an dessen Ende ihnen eine Tür den Weg versperrte. "Betreten verboten!", stand dort in blutroter Farbe. Doch das hinderte die beiden nicht, durch die Tür zu treten, in einen Raum, der Alice seltsam bekannt vorkam. Es war ein Labor mit gläsernen Behältern, in denen blaue Flämmchen züngelten. Plötzlich erinnerte sich Ali daran, woher sie den Raum kannte. Der Traum in der Nacht vor dem Umzug. Marys Stimme riss sie aus ihren Gedanken: „Alice, los, wir müssen die Flammen mitnehmen. Der Affe hat doch gesagt, dass wir nicht die Einzigen sind, die nach ihnen suchen. Auch wenn ich normalerweise sprechenden Affen nicht vertraue.“ Ali nickte und begann hastig, alle Flämmchen in eine große Glasflasche zu füllen.

Auf einmal bemerkte Mary leise Schritte auf der Treppe: „Hörst du das?“ Doch bevor Ali antworten konnte, war es zu spät. Alles ging rasend schnell. Eine verummte Gestalt trat krachend die Tür auf, ergriff die Glasflasche und stürmte wieder nach draußen. In Panik rannten Mary und Alice dem Fremden hinterher. Als der Dieb gerade über die Terrasse lief, rutschte er auf den Perlen von Marys Armband aus, das ihr vorher kaputt gegangen war. Während Mary das Gefäß mit den Flammen aufhob, das übers Gras rollte, rieb sich der Mann das Bein vor Schmerzen und fluchte: „Verdammte Kinder, mein Plan, reich zu werden, ist ruiniert!“ „Wer sind Sie?“, fragte Mary verwundert.

Der Fremde begann zu erzählen: „Ich war ein Freund von Henry Brown. Ich wusste von seinem Geheimnis. Doch er wollte mir nie verraten, wo sich die Flammenwelt befand. Außerdem fand ich es schade, dass er mit seiner Entdeckung kein Geld verdienen wollte. „Also wollten Sie dies nach seinem Tod selbst in die Hand nehmen“, unterbrach ihn Alice. „Genau, also stahl ich den Ersatzschlüssel für dieses Labor.“ „Wir müssen die Polizei rufen!“, entschied Mary. „Nein, sonst erfährt jeder von dem Flammenland“, warf Alice ein. Die Mädchen

beschlossen, mit Hilfe der Flammenmagie dem Dieb die Erinnerung zu nehmen. Er sollte seinen hinterhältigen Plan vergessen und verschwinden. Ihr Wunsch erfüllte sich.

Flink machten sich die Freundinnen wieder auf in den Wald, gelangten durch den Lichtstrudel in die Flammenwelt, direkt zu dem Baum, an dem der Affe schon freudig auf sie wartete: „Ihr habt es geschafft! Nun lasst die Flammen frei.“ Und das tat Alice. Sie öffnete die Glasflasche. Die blauen Flammen strömten aus dem Behälter auf den Baum über und bildeten eine prachtvolle Krone. Keine einzige vertrocknete Pflanze war mehr zu sehen. Die Vögel sangen noch schöner als zuvor. Der Affe bedankte sich bei den beiden: „Ihr habt uns alle gerettet!“ „Haben wir gerne gemacht“, antworteten Alice und Mary wie aus einem Munde mit einem breiten Lächeln.

Nun war es Zeit, nach Hause zu gehen. Ali bat den Affen, sie wieder durch Magie in ihre Welt zurückzubringen. Und das tat er. Als sie wieder im Wald vor dem Haus des Großvaters standen, schob Alice das Brett ächzend über das Portal zur Flammenwelt. Dann nahm sie eine Hand voll Erde, die sie auf das Holz warf. „Was machst du da?“, fragte Mary verwundert. Ali erklärte: „Niemand darf das Portal finden, hilf mir.“ Gemeinsam bedeckten sie das Brett nun vollständig mit Erde und gingen dann gut gelaunt heim.

Als sie später wieder an ihren Armbändern arbeiteten, wandte sich Mary betrübt an Ali: „Du solltest unsere Erinnerungen und deine Zauberkraft auch wegwünschen. So ist das blaue Flammenland am sichersten.“ Ali fand es zwar schade, das Abenteuer zu vergessen, das sie mit ihrer neuen Freundin hatte erleben dürfen, aber Mary hatte recht. Doch kurz zögerte sie: „Werden wir nach dem Vergessenszauber immer noch Freundinnen sein?“ Mary antwortete unbesorgt: „Ja, denn unsere Freundschaft kann nichts zerstören, nicht einmal Magie.“